Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 18

Artikel: "Zeitgerecht"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nahender Frühling

Von Carl Seelig

Frühling wird es allerorten.
Blumen spriessen. Vögel lärmen
Und die jungen Dichter schwärmen
Still verzückt in Liebeswerben.

Jeder putzt sich sein Gefieder
Und in glühendem Verlangen
Färben sich die bleichen Wangen
Mählich sanft errötend wieder.

Zu der nebenstehenden Zeichnung von
Fritz Widmann

Kannitverstan

Einem Gesandten in einem benachbarten Staate fällt die Aufgabe zu, den diplomatischen Verkehr mit diesem Staate möglichst reibungslos und verständnisvoll zu gestalten. Darum wählt man seit Menschengedenken in jedem Lande, in dem man von Diplomatie etwas versteht, Menschen zu Gesandten, die das Land und das Volk, in dessen Mitte sie ihre Heimat vertreten, kennen.

Wir machen das anders. Da wir vor einigen Jahren den Wiedereintritt in die große Politik Europas und der Welt beschlossen haben, fühlen wir uns selbständig genug, uns nicht an Vorbilder halten zu müssen. Infolgedessen schicken wir nach Berlin einen Mann, der weder Deutschland noch das deutsche Volk kennt und hoffen, auf diese Weise sehr rasch zu außerordentlich innigen Beziehungen mit Deutschland zu kommen.

„Kannitverstan" wird die häufigste Redewendung in den hochpolitischen Gesprächen in schweizerischen Angelegenheiten in Berlin werden.

Auf diese Art wird es wenigstens möglich sein, sich vor Mißverständnissen zu schützen. Man wird sich überhaupt nicht verstehen.

Einfach aber gestaltet sich nach dem hier geübten Prinzip die Besetzung von Gesandtschaftsposten in überseeischen Ländern. In den Staaten der ganzen Welt zerbricht man sich jeweilen den Kopf, wenn es einen Posten in einem entfernten und wenig bekannten Lande zu besetzen gilt, weil man selten jemand findet, der dieses Land und seine Bewohner kennt.

Nach schweizerischem Muster wird es eine Spielerei sein, Gesandte für Honolulu, für Meriko, für Fidschi und Grönland zu finden. Man wird unter Massen, die alle das betreffende Land nicht kennen, die Auswahl haben und denjenigen mit Leichtigkeit finden, wer am allerwenigsten davon weiß.

Die Diplomatie der Welt tritt in eine neue Aera ein, die wir am einfachsten mit dem Wort „Kannitverstan" bezeichnen. Und die Schweiz darf sich rühmen, diesen Weg zuerst betreten zu haben. pa

*

HOTEL DE L'EUROPE

(oder: Die Zonenfrage)

Zwei Nachbarn reichten sich nach altem Brauche
Die Schüsseln an Europens Tabeldote,
Und jeder führte seinem runden Bauche
An Speisen zu des Tages feste Quote.

Doch eines Tags entriß der große Dicke
Dem andern eine Platte, die ihn reizte.
Als man ihm sagte, daß sich dies nicht schicke,
Geschah's, daß er sich um so stärker spreizte.

„Sprich, Freundchen, nicht empfindlich von Gefühlen,
Vergleiche lieber unsre Körpermaße!
Brauchst du wie ich zu sitzen auf zwei Stühlen?
Denkst du vielleicht, ich esse nur zum Spasse?"

„Laß darum unsre Freundschaft nicht erkalten,
Wenn ich mir etwas Freiheit auch gestatte!
Denn jeder kann das Seine ja behalten,
Du — deine Meinung, und ich — meine Platte".

„Das Glück besteht doch schließlich nicht im Essen!"
Der Nachbar Großhans sprichts mit leisem Höhnen,
„Du wirst den guten Bissen bald vergessen,
Man kann zuletzt sich alles abgewöhnen!" Koks

*

Diplomatie

Ein Communiqué des polit. Departementes, extra fett gedruckt in der Feuille d'Avis de Lausanne (bei den jetzigen Fettpreisen kann man sich diesen Luxus ja wieder gestatten) kündigte den erstaunten Lesern an, daß die Soviet-Deputation nach Genua, via Schaffhausen-Zürich-Luzern-Chiasso 2c. 2c., durch die Schweiz reisen würde. Daraufhin fuhren die verschmitzten „Bolscheviker" natürlich durch den Brenner. Besonders diplomatisch war dieses Communiqué nicht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unser Politisches Departement unsere Schweizer zwecks Beflaggung, Ovationen und dergleichen auf die Durchfahrt der russischen Delegierten aufmerksam machen wollte. Anderseits ist es ausgeschlossen, daß man vielleicht gehofft hätte, daß — Dies wäre ja noch undiplomatischer gewesen. Claudianus

„Zeitgerecht"

(Zur Heimkehr des Regimentes 22)

Uugeli, d'Soldate kemme,
Hämmer ammigs gruefe, wemme
Naime het e Muusig gheert.
Drum bin-i am letschte Frittig,
Nach em Aesse, zimlig zittig,
Uff der Märtplatz abe. — Deert

Hänn d'Polliipe miese schaffe,
Will gar viil Liit sinn go gaffe,
Und der Platz mueß suuber si:
's Regimännt kunnt nooch de Zwaie.
Wie die Maiteli sich fraie!
Jetzte-n-isch's scho halber drii,

Und der Zaiger rutscht als wiitter,
Niene gsebt me Fahne, Riitter,
Und der Märtplatz, dä blibt — läär!
Drii het's gschlage, halber vieri!
An de Fieß efange frier i,
Wenn i nur nit gange wär!

Aendlig —, d'Freiestrooß dert abe,
Kunnt e Heer Major go ztrabe,
Hebbt sii Däge-n-uff zem Grueß,
Bajonett und Seebel blitze,
Und die arme Füsel schwitze,
Denn . . . sie dipple-n-ebe z'Fueß!

Anderthalbstund het me kenne-n
Um der ganz Märt umme renne,
Wenn me duure welle het;
D'Schniidergaß und d'Huetgaß uffe
Hett me miese sich lo buffe.
Anderthalb Stund! — 's isch e Gschpett!

Wo isch d'Pinktlichkeit do blibe,
Wo me-n-aim hett friehner gribe-n
Under d'Nase allewiil?
„Zeitgerächt" het's friehner glutet,
Und me het sich tichtig gschputet,
Daß me siig zer Ziit am Ziil!

S'ainzig gueti an dem Glungge
Isch diss Mool, so will's mi dungge,
Daas, und sicher isch's e so:
Währed fast zwei volle Stunde
Het sich d'Bolizei abgschunde:
D'Bolizei het ebbis doo! Wäwa

— — — — — —